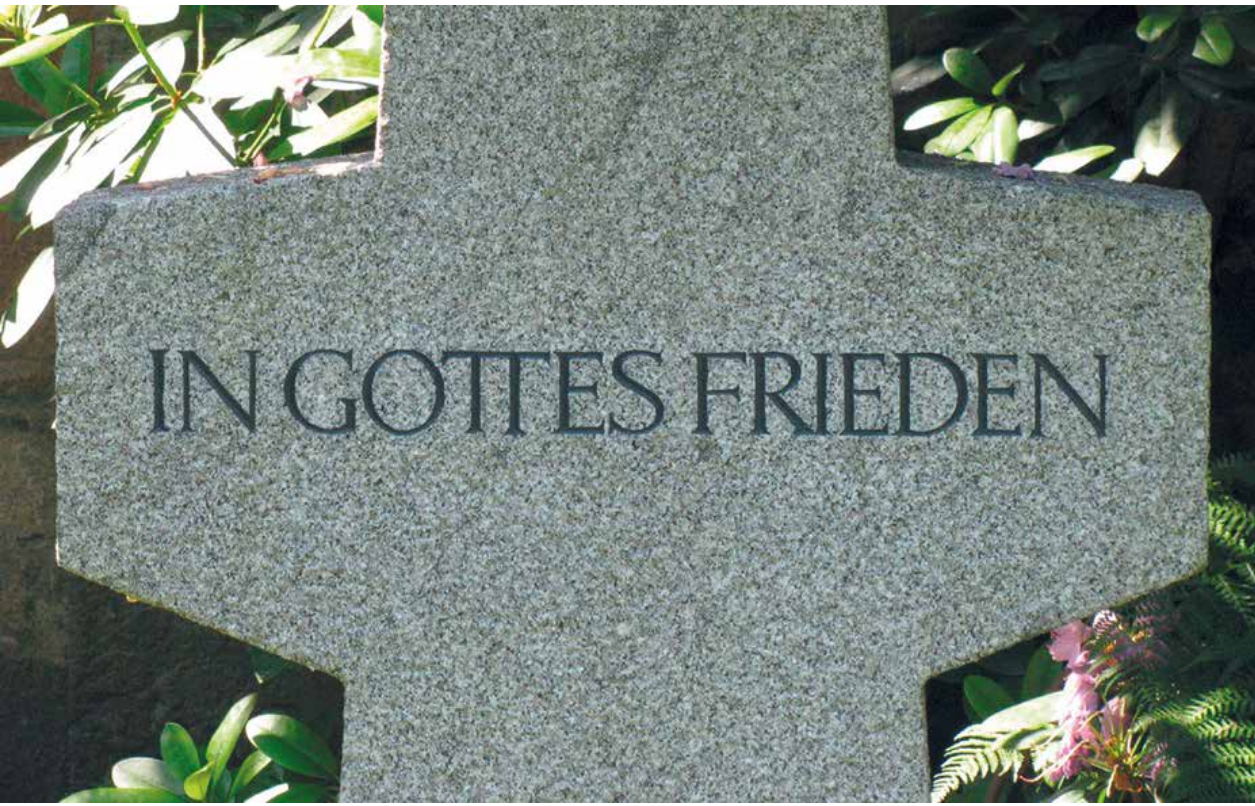


seelsorgeeinheit untere sense
schmitten · ueberstorf · wünnewil-flamatt

Pfarrblatt

Schmitten

November 2026

Sonn- und festtägliche Gottesdienste im November 2026

	Schmitten	Ueberstorf	Wünnewil	Flamatt
Sonntag, 1. November ***Allerheiligen*** ***Totengedenkfeier***	9.00 14.00 18.00 Nice Sunday	9.00 14.00	9.00 14.00	10.30 ——
Samstag, 7. November	17.00	17.00	17.00	——
Sonntag, 8. November	9.00 Kilbi	——	——	19.00
Samstag, 14. November	——	——	17.00	——
Sonntag, 15. November	7.30 9.00	10.00 Cäcilienfeier	——	10.30
Samstag, 21. November	17.00 Cäcilienfeier	17.00	17.00 Cäcilienfeier	——
Sonntag, 22. November	7.30 10.00 Generationen-GD im BGZ	——	——	10.30 Cäcilienfeier
Samstag, 28. November	——	——	17.00 Sendungs-GD	——
Sonntag, 29. November ***1. Advent***	7.30 9.00	9.00 Sendungs-GD	——	10.30 Sendungs-GD EK

Titelbild: Image

Allerheiligen und Totengedenken

Namen, die in Gottes Hand geschrieben sind



Wenn die Tage kürzer werden und der Herbst die Natur in warme Farben taucht, richten sich unsere Gedanken oft auf die Menschen, die uns vorausgegangen sind. Allerheiligen und Allerseelen laden uns ein, innezuhalten, dankbar zurückzublicken und unsere Verstorbenen in Erinnerung zu behalten.

Viele von uns tragen die Namen geliebter Menschen im Herzen: Eltern oder Grosseltern, Ehepartner, Geschwister, Freunde oder Nachbarn. Auch wenn sie nicht mehr sichtbar unter uns sind, bleiben sie Teil unseres Lebens. Ihre Worte, ihre Liebe und die gemeinsamen Erinnerungen begleiten uns weiter.

Das Fest Allerheiligen erinnert uns daran, dass Gottes Liebe grösser ist als die Grenzen unseres irdischen Lebens. Wir feiern nicht nur die bekannten Heiligen der Kirche, sondern alle Menschen, die aus dem Glauben heraus gelebt haben und nun in Gottes Nähe vollendet sind. Sie sind für uns Zeichen der Hoffnung und des Vertrauens.

Am Totengedenken denken wir besonders an diejenigen, die wir vermissen. An Gräbern, bei Kerzenlicht oder im Gebet bringen wir unsere Dankbarkeit, aber auch unsere Trauer vor Gott. Gerade in solchen Momenten dürfen wir darauf vertrauen, dass kein Mensch verloren geht. Jeder Name, jedes Leben und jede Geschichte sind in Gottes Hand geborgen.

Die brennende Kerze auf dem Grab ist mehr als eine schöne Tradition. Sie ist ein Zeichen dafür, dass Christus unser Licht ist, auch dort, wo Dunkelheit und Abschied unser Leben berühren. Sie erinnert uns an die Verheissung Jesu: «Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.» (Johannes 11,25)

Mögen die kommenden Gedenktage uns Trost schenken, unsere Hoffnung stärken und uns daran erinnern, dass die Gemeinschaft der Gläubigen stärker ist als der Tod. Im Vertrauen auf Gottes Liebe bleiben wir mit unseren Verstorbenen verbunden – heute und in Ewigkeit.

Rosmarie von Niederhäusern

Armut ist oft unsichtbar, doch sie betrifft 8 % der Schweizer Bevölkerung.



Zünde ein Licht an – solidarisch mit Armutsbetroffenen

Herzliche Einladung zur Caritas-Aktion

«Eine Million Sterne»

Gottesdienst mit modernen Lobpreis-Liedern Kerzen-Lichtermeer vor der Kirche

Samstag, 5. Dezember, 19.00 Uhr in der Pfarrkirche Bösingen

Nach dem Gottesdienst warten ein feiner Gifferstee und selbstgebackene Sternenguetzlis auf die Besucherinnen und Besucher. Ebenfalls können Kerzen in Sternenform gekauft werden. Der Verkaufserlös sowie die Kollekte werden an die Caritas Freiburg gespendet.

Diese Solidaritätsaktion wird vom Firmteam der Seelsorgeeinheit Untere Sense unter Mithilfe einiger Firmlinge des 3. Firmjahres organisiert.

Setzen auch Sie ein starkes Zeichen für eine gerechtere Welt und kommen Sie vorbei!

Alle sind herzlich dazu eingeladen.



Firmungen 2027 in unserer Seelsorgeeinheit

Wünnewil-Flamatt-Neuenegg	Pfingstsonntag, 16. Mai 2027, 9.30 Uhr
Bösingen	Sonntag, 30. Mai 2027, 9.30 Uhr
Ueberstorf / Schmitten	Sonntag, 6. Juni 2027, 9.30 Uhr in **Ueberstorf**

Die Firmlinge von Ueberstorf und Schmitten werden den Firmgottesdienst in Ueberstorf feiern. Die Bistumsleitung hat um eine gemeinsame Feier gebeten, da in Ueberstorf 6 und in Schmitten 10 Jugendliche das Sakrament der Firmung erhalten werden.

Firmung 15+



Folgende Anlässe finden im **November 2026** statt:

1. Firmjahr

Begegnungstag
Samstag, 7. November: 14.30 bis 19.30 Uhr
Kirchenzentrum Flamatt

Atelier «Kerzen gestalten»
Dienstag, 17. November: 15.45 bis 18.00 Uhr
Gemeindesaal Wünnewil

2. Firmjahr

Patennachmittag
Samstag, 14. November: 13.00 bis 17.00 Uhr
Kirchenzentrum Flamatt

3. Firmjahr

Sendungsgottesdienste

Pfarrei Ueberstorf
Sonntag, 29. November, 8.50 bis 11.30 Uhr
(9.00 Uhr Gottesdienst in der Kirche)
Treffpunkt: Pfarrsaal Ueberstorf

Pfarrei Wünnewil-Flamatt
Samstag, 28. November, 15.00 bis 18.00 Uhr
(17.00 Uhr Gottesdienst in der Kirche)
Treffpunkt: Pfarreisääli (UG St. Jakob) Wünnewil

Pfarrei Bösingen
Sonntag, 15. November, 10.30 bis 13.30 Uhr
(10.30 Uhr Gottesdienst in der Kirche)
Treffpunkt: 10.15 Uhr vor der Pfarrkirche
Persönliche Einladung beachten! Mit Picknick!

Jugendtreff

Reality Check, Kirchenzentrum Flamatt
Freitag, 6. November, 18.30 bis 22.00 Uhr

Chat n'Chill, Kirchenzentrum Flamatt
Freitag, 13. November, 19.30 bis 22.00 Uhr

Nice Sunday Lobpreis-Gottesdienst:
Sonntag, 1. November, 18.00 bis 19.00 Uhr Pfarrkirche Schmitten



Stärkender Glaube in veränderter Zeit

Referent: Martin Bergers

Drei inspirierende Abende
Anfang 2027

seelsorgeeinheit untere sense
schmitten · ueberstorf · wünnewil-flamatt

STÄRKENDER GLAUBE IN VERÄNDERTER ZEIT

Drei inspirierende Themenabende mit Martin Bergers

Wie kann Glaube heute Kraft geben? Vieles hat sich verändert. Diese drei Abende laden dazu ein, neue Zugänge zum Glauben zu entdecken, Fragen zu stellen und den eigenen Glaubensweg zu stärken.

Was Sie erwartet

- neue Impulse für den persönlichen Glauben
- konkrete Anregungen für den Alltag
- mehr Vertrauen und Orientierung
- Raum für Austausch und Fragen
- Ermutigung in unsicheren Zeiten

Die Themenabende

- Die Wunder Jesu – was bedeuten sie heute?
- Gott erfahren – mitten im Alltag
- Mein Platz in einer sich wandelnden Kirche

Daten und Ort

Dienstag, 5. Januar | 19. Januar | 2. Februar 2027
19.30 bis 21.00 Uhr, Begegnungszentrum Schmitten
Anschliessend Apéro. Die Abende können einzeln besucht werden.

Für wen?

Eltern, Paten, Grosseltern sowie alle Interessierten.

Referent:

Martin Bergers, Religionslehrer in Schmitten, Wünnewil
und dem Schulkreis Gurmels
Selbständiger Referent. www.bildungsynodal.ch

Anmeldung bis 30. November 2026

Lukas Hendry | 026 496 11 50 |
lukas.hendry@pfarrei-schmitten.ch

Schmitten

GOTTESDIENSTORDNUNG

November 2026

1. So. **Allerheiligen**
   07.30 Uhr **Keine** Frühmesse
   09.00 Uhr **Festgottesdienst /** Gem. Chor
   Kollekte: 2. Kollekte für die Bedürfnisse der Diözese
   14.00 Uhr Totengedenkfeier mit Gräbersegnung / Gem. Chor
   18.00 Uhr Nice Sunday, Lobpreis-Gottesdienst
   Kollekte: Hl. Messen für Verstorbene

4. Mi. Hl. Karl Borromäus
   19.00 Uhr Rosenkranzgebet für den Frieden in der Welt

6. Fr. Hl. Leonhard
   Herz-Jesu-Freitag
   08.00 Uhr Hl. Messe, anschliessend Aussetzung, Anbetung und Segen

7. Sa. Hl. Willibrord
   15.00 bis 16.00 Uhr Stille Anbetung vor dem Allerheiligsten. Möglichkeit zu einem Seelsorge- und/oder Versöhnungsgespräch mit einem Priester
   17.00 Uhr Hl. Messe
   Jahrmesse für Joseph und Eva Gugler, für Erwin und Ottilie Rappo-Wider

8. **32. Sonntag im Jahreskreis / Chilbi**
   07.30 **Keine** Frühmesse
   09.00 Uhr Hl. Messe
   17.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Bergkapelle
   Kollekte: Catholica Unio

11. Mi. Hl. Martin
    19.00 Uhr Rosenkranzgebet für den Frieden in der Welt

13. Fr. Hl. Stanislaus
    08.00 Uhr Hl. Messe

14. Sa. Hl. Sidonius
    15.00 bis 16.00 Uhr Stille Anbetung vor dem Allerheiligsten. Möglichkeit zu einem Seelsorge- und/oder Versöhnungsgespräch mit einem Priester

15. **33. Sonntag im Jahreskreis**
    07.30 Uhr Frühmesse
    09.00 Uhr Hl. Messe / **Familiengottesdienst**
    Dreissigster für Niklaus Scherwey
    Dreissigster für Marie Zosso-Fasel
    17.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Bergkapelle
    Kollekte: Red Week (Kirche in Not)

18. Mi. Weihetag der Basiliken St. Peter und St. Paul in Rom
    19.00 Uhr Rosenkranzgebet für den Frieden in der Welt

19. Do. Hl. Elisabeth
    11.00 Uhr Hl. Messe für die Senioren und Seniorinnen. Anschliessend Mittagessen im Hotel zum Weissen Kreuz.

20. Fr. Hl. Edmund
    08.00 Hl. Messe

21. Sa. Unsere Liebe Frau in Jerusalem
    15.00 bis 16.00 Uhr Stille Anbetung vor dem Allerheiligsten. Möglichkeit zu einem Seelsorge- und/oder Versöhnungsgespräch mit einem Priester
    17.00 Uhr Hl. Messe / Cäciliafeier / Gem. Chor
    Jahrmesse für Felix Renggli, für Maria Poffet, für Johann und Marie Hayoz-Poffet, für Jean-Claude Dumas, für Sylvia Ulrich-Bless
    Stiftmesse für Mathilde und Alois Zosso-Jungo, für Bertha Renggli-Schorro, für Felix Schorro, für Rosa Portmann-Hett, für Agnes Noth, für Werner Zosso, für German und Erika Ulrich-Lück, für Gilbert Rudaz-Ulrich

22. **Christkönigssonntag**
    07.30 Uhr Frühmesse
    10.00 Uhr Generationen-gottesdienst im BGZ
    17.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Bergkapelle
    Kollekte: Diözesanseminar St. Charles und Seminaristenstipendien

GENERATIONEN-GOTTESDIENST

25. Mi. Hl. Katharina von Alexandrien
19.00 Uhr Rosenkranzgebet
für den Frieden in der Welt

27. Fr. Hl. Oda
08.00 Uhr Hl. Messe

28. Sa. Hl. Berta
15.00 bis 16.00 Uhr Stille Anbetung vor dem Allerheiligsten. Möglichkeit zu einem Seelsorge- und/oder Versöhnungsgespräch mit einem Priester

29. **Erster Adventsonntag**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr H. Messe
1. Jahrmesse für Erwin Jutzet
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte: Universität Freiburg

Veranstaltungen

- **Vinzenzverein**

  Montag, 2. November, um 13.30 Uhr
  Teamsitzung im BGZ

- **Missionsgruppe**

  Dienstag, 10. November, um 13.30 Uhr:
  Nähen und Handarbeiten für die Mission

- **Generationengottesdienst**

  Sonntag, 22. November, um 10.00 Uhr
  im BGZ

- **Forum für Altersnachmittag**

  Donnerstag, 19 November, 11.00 Uhr
  Hl. Messe. Anschliessend Mittagessen
  im Restaurant Kreuz

Frauen mit Herz

Freitag, 20. November:
19.00 Uhr im BGZ; Zusammen Chränzle

Freitag, 27. November: 19.30 Uhr
Ökumenische Adventsfeier im BGZ

Geselliger Nachmittag: Donnerstag,
5. November, 13.30 Uhr Jassen im BGZ

Eltern- und Kindertreff:
Mittwoch, 4. November, um 14.00 Uhr
Räbeliechtli basteln im BGZ

Freitag, 6. November, um 18.00 Uhr;
Räbeliechtliumzug. Besammlung Parkplatz
Pflegeheim Sonnmatt

Krabbelgruppe
Mittwoch, 11. November um Dienstag,
24. November: 09.00 bis 11.00 Uhr
Blaues Schulhaus

Wandergruppe: Donnerstag, 26. November,
Wanderung in Schmitten. Besammlung
um 13.30 Uhr Parkplatz Pflegeheim

Samariter Schmitten

Reanimationskurs

Samstag, 14. November: 08.00–11.30 Uhr
Zivilschutzanlage Schmitten
Kosten Fr. 120.–
Anmeldung unter
admin@samariter-schmitten.ch

Öffentlicher Vortrag
Epilepsie «Gewitter im Kopf»
mit Dr. med. Dominik Lottaz

Mittwoch, 25. November.2026
19.30 Uhr im BGZ Schmitten

Allerheiligen und Allerseelen: Zeichen der Liebe, die bleiben



Wenn wir an Allerheiligen und Allerseelen über den Friedhof in Schmitten gehen, begegnen uns viele Zeichen der Liebe. Liebevoll geschmückte Gräber, bunte Blumen und Pflanzen, die oft eine ganz besondere Bedeutung haben. Sorgfältig hergerichtete Grabsteine mit Namen und Jahreszahlen erzählen von Menschen, die gelebt, geliebt und Spuren hinterlassen haben. Sie geben Auskunft darüber, wer hier ruht und wessen wir in Dankbarkeit und Verbundenheit gedenken.

All diese Zeichen sprechen eine stille Sprache. Sie erzählen von Erinnerungen, die lebendig bleiben, von Dankbarkeit für gemeinsame Jahre und von einer Liebe, die über den Tod hinausreicht. Wer ein Grab pflegt, legt damit ein sichtbares Zeugnis ab: Du bist nicht vergessen.

Beim Überqueren des Friedhofs ist mir noch etwas aufgefallen: Der Friedhof Schmitten ist nicht nur ein Ort der Erinnerung, sondern auch ein Ort der Begegnung. Menschen treffen sich hier zu den unterschiedlichsten Tages- und Jahreszeiten. Oft ergibt sich ein kurzer Schwatz zwischen den Gräbern. Ein freundliches Wort, ein kurzes Nachfragen oder ein gemeinsames Erinnern können bereits Trost schenken und eine Wohltat für die Seele sein.

Der Friedhof verbindet die Lebenden und die Verstorbenen auf besondere Weise. Unsere Verstorbenen sind immer für uns da. Sie brauchen keinen Termin und keine Anmeldung. Wir dürfen jederzeit zu ihnen kommen, an sie denken, für sie beten oder ihnen in unserem Herzen erzählen, was uns bewegt.

In der Stille des Friedhofs finden viele Menschen Ruhe, Trost und neue Kraft.

Passend dazu schrieb Johann Wolfgang von Goethe:

«Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können.»

Gerade an Allerheiligen und Allerseelen wird uns bewusst, wie wertvoll diese Erinnerung ist. Mögen diese Tage uns dazu einladen, dankbar an unsere Verstorbenen zu denken, füreinander da zu sein und darauf zu vertrauen, dass die Liebe stärker ist als die Vergänglichkeit.

Fortsetzung des Pfarreiteils nach dem Dossier

Die Salbung: eine reichhaltige Auswahl an Lesestoff

Gottes Mitgefühl für die Leidenden

Neben der Stelle aus dem Jakobusbrief (5,13–16), auf die sich die katholische Theologie stützt, um die Krankensalbung als eines der sieben Sakramente zu definieren, bietet der Ablauf der Spendung der Krankensalbung eine Vielzahl von biblischen Texten, die Gottes Mitgefühl für diejenigen zum Ausdruck bringen, die körperlich und seelisch leiden. Es lohnt sich, diese Texte zu erkunden, um den Reichtum dieses Sakramentes zu erkennen und so die Feier für jeden einzelnen Anlass anzupassen.

Die gebrochenen Herzen heilen

Angesichts der Not der Menschen, wie etwa des unschuldig und zu Unrecht beraubten Ijob (Ijob 3,1–33; 7,1–11), übernimmt der Herr selbst die Aufgabe, uns zu retten (Jesaja 35,1–10): Er offenbart seinen Willen (Weisheit 9,9-18), indem er dem Messias den Auftrag anvertraut, die gebrochenen Herzen zu heilen (Jeseja 61,1-3).



Foto : Philippe Martin

Heilung und Ruhe

So heilt Christus die Kranken (Matthäus 15,29–31) als Zeichen für das Kommen des Reiches Gottes (Lukas 7,19–23; 10,5–9): Blinde sehen wieder (Markus 10,46–52; Johannes 9,1-7), Gelähmte stehen auf (Mk 2,1-12), Aussätzige werden rein (Mt 8,1-4). Alle, die sich ihm nähern, finden Ruhe (Mt 11,25-30), denn er geht so weit, sich mit den Kranken zu identifizieren (Mt 25,31-40). Um sich diesem Gesetz der Liebe zu öffnen, für das der barmherzige Samariter das Vorbild ist (Lk 10,25-37), muss man den Vater anflehen (Lk 11,5-13) und bereit sein für das Kommen des Menschensohnes (Lk 12,35-44).

Vom Leiden zur Herrlichkeit

Da «Jesus unsere Schwachheit auf sich genommen hat» (Mt 8,17), sendet er seine Apostel aus, um sein Werk fortzusetzen (Mk 16,15-20). Durch den Glauben an seinen Namen wird der Gelähmte befreit (Apostelgeschichte 3,1-16). Wenn wir uns mit seinen Leiden vereinen, werden wir an seiner Herrlichkeit teilhaben (Röm 8,14-27). Jesus hat wie wir Prüfungen durchlebt (Hebräer 4,14-16; 5,7-9): Nichts kann uns aber von seiner Liebe trennen (Röm 8,31-39), und eines Tages wird Gott alle Tränen von unseren Augen abwischen (Offenbarung 21,1-7). Bis dahin nehmen wir die Kranken auf wie den Herrn selbst (Galater 4,12-19) und teilen das Leid der anderen (1. Korinther 12,12-27).

François-Xavier Amherdt

Der Hahn



Ist auf einen Kirchturm in der Schweiz ein Hahn zu sehen, ist es fast immer eine protestantische Kirche. In Süddeutschland kräht er jedoch lieber auf katholischen Kirchturmspitzen. Somit ist der Hahn ein ganz und gar ökumenisches Tier. Schon in der altpersischen Religionsgemeinschaft der Parsen galt das Tier als Künder der göttlichen Morgenröte. Auch die griechische Mythologie kennt ihn als Boten des anbrechenden Morgens. Das früheste Zeugnis für einen Hahn als Wetterfahne auf einem Sakralbau findet sich auf einem römischen Mausoleum aus dem 2. Jahrhundert nach Christus. Der erste Hinweis auf einen Hahn auf einer christlichen Kirche stammt aus dem 9. Jahrhundert. Im Jahr 820 soll der Bischof von Brescia ihn auf seinem Kirchturm angebracht haben. Der Hahn auf dem Kirchturm ist aber weit mehr als eine hübsche Wetterfahne. Er hat eine erstaunlich alte christliche Symbolik – und die hängt mit dem Apostel Petrus zusammen. Im Hintergrund steht die Leidensgeschichte. Jesus sagt zu Petrus: «Noch ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.» (Mt 26,34). So kam es: Petrus drehte sich aus Angst mit dem Wind – wie heute die Hähne auf den Kirchtürmen. Als der Hahn dann tatsächlich krähte, erinnerte er sich an Jesu Wort und bereute seine Verleugnung. Der Hahn wird deshalb zum Zeichen der Wachsamkeit, der Umkehr und der Erinnerung an Christus. Sein Krähen beendet zugleich die Nacht und kündigt den neuen Tag an. Der zweite biblische Bezug ist in Jesu Schilderung der Endzeit enthalten. Keiner ausser Gott könne wissen, wann der Erlöser wiederkomme, sagt Jesus. Daher ruft er uns auf wachsam zu sein. «Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt, ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen» (Markus 13,35).

Nach mittelalterlichem Volksglauben wehrte der Hahn böse Dämonen ab – schliesslich schien er als Verkünder des Sonnenaufgangs die Geister der Nacht in die Flucht zu schlagen. Und er sollte die Dächer vor Hagel und Blitzschlag schützen. Interessant ist auch die alte Verbindung von Hahn und Geistlichem. Papst Gregor der Grosse (590–604 im Amt) verwendet in seiner «Regula pastoralis» den Hahn sinnbildlich für den Prediger: Er muss zunächst selbst wach sein und dann andere aufwecken. Der Hahn auf dem Turm kann also geradezu als Bild für den Auftrag der Kirche verstanden werden: wach sein, die Menschen wecken und das kommende Licht ankündigen.

Dass man ihn ausgerechnet oben auf den Kirchturm setzte, passt hervorragend dazu: Dort hält er gleichsam Wache über die Pfarrei. Der Hahn wurde nicht nur zum Symbol des reuigen Sünders, sondern auch zur Mahnung, sich nicht nach dem Wind zu drehen, sondern wie Petrus in seinem weiteren Leben, dem Glauben an Christus treu zu folgen.

Paul Martone – Foto: pixabay.com/fr

Beerdigungen im engsten Familienkreis

«Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit!»

Durch den christlichen Glauben sind wir mit den Menschen über den Tod hinaus verbunden. Im Zentrum dieses Glaubens steht Jesus Christus, der von den Toten auferstanden ist. Durch unsere Taufe sind wir mit seinem Tod und seiner Auferstehung verbunden und dürfen daher hoffen, auch mit ihm aufzuerstehen. Dieser Glaube hat unzählige Generationen in unserem Land geprägt und ihnen die Kraft gegeben, auch in schwierigen Zeiten und bei schweren Schicksalsschlägen die Hoffnung nicht zu verlieren. Hilfreich dabei war und ist immer die betende Gemeinschaft der Kirche, die uns durch die Krankensalbung auf unserem letzten Lebensabschnitt stärkt und bis zu unserem Tod begleitet, ja durch ihr Gebet sogar darüber hinaus.



Seligpreisung nahe des Odenwälder Freilandmuseums, Walldürn.

Diese betende Gemeinschaft soll die Menschen auch in Schmerz und Leid begleiten und tragen. Deshalb nimmt sie auch Anteil am Schicksal der Menschen, an ihren Freuden und Sorgen, sie bietet Hilfe und Unterstützung in jeder Lebenslage, weil dies zum Auftrag Christi gehört. Das Zweite Vatikanische Konzil hat diese Wirklichkeit wie folgt formuliert: *«Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände».*

Ruhe und Anonymität

Um diese helfende Gemeinschaft zu erleben, heisst es in den Todesanzeigen oft: «Sie sind herzlich eingeladen zum Beerdigungsgottesdienst in der Pfarrkirche von…». Leider ist in den letzten Jahren bei Todesfällen zunehmend zu beobachten, dass dieser Beistand und diese Unterstützung durch die betende Gemeinde nicht mehr erwünscht sind. Immer öfters finden sich auf den in den Medien veröffentlichten

Todesanzeigen die Mitteilung: «Die Beerdigung (die Urnenbeisetzung) findet im engsten Familienkreis statt», oder «Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Urnenbeisetzung im Familienkreis auf dem Friedhof statt». Manchmal hat die Beerdigung bei der Veröffentlichung der Todesanzeige sogar schon stattgefunden. Bestenfalls gibt es vorher noch irgendwo eine Aufbahrung, bei der man sich vom Verstorbenen verabschieden kann.



Der Tod ist gewissermaßen eine Unmöglichkeit, die plötzlich zur Wirklichkeit wird. (Goethe)

Plötzlich und unerwartet verstarb mein lieber, fürsorglicher Lebensgefährte

Hans Gehret

* 25. 9. 1949 † 7. 2. 2025

Schalkhausen, Spechtstr. 2

In Liebe und Dankbarkeit
Renate Müller, Lebensgefährtin,
mit Familie und allen Verwandten

Die Urnenbeisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

Gegen eine Beerdigung «im engsten Familienkreis» ist zunächst nichts grundsätzlich einzuwenden. Gerade bei besonderen familiären Umständen kann sie angemessen und durchaus nachvollziehbar sein. Oft verkraftet ein Hinterbliebener die grosse Menge von Anwesenden beziehungsweise die Beileidsbekundungen nicht, da er/sie selbst die Situation nicht begreift, geschweige denn akzeptieren kann. Selbstverständlich sind solche Wünsche der Angehörigen zu respektieren, denn jeder ist frei in seiner Entscheidung darüber, wie er sich oder seine Angehörigen beerdigen lassen will.

Keine private Familienfeier

Die erste Frage, die sich bei mir in diesem Zusammenhang jedoch stellt ist: Wer gehört denn eigentlich zum «engsten Familienkreis»? Gehören dazu auch die engsten Freunde oder Nachbarn des Verstorbenen, oder beschränkt man sich wirklich nur auf wenige Verwandte? Ein Mensch hinterlässt Spuren weit über seine Familie hinaus. Manchmal erfährt die Familie gerade bei einer Beerdigung erstmals, was der Verstorbene anderen bedeutet hat. Aus christlicher und besonders katholischer Sicht gibt es aber einige gewichtige Gründe, weshalb eine Beerdigung im engsten Familienkreis nicht zum Normalfall werden sollte.

Der entscheidende Punkt ist: Eine kirchliche Beerdigung ist nicht nur eine private Familienfeier. Sie ist Liturgie der Kirche und damit ihrem Wesen nach gemeinschaftlich. Der Verstorbene gehörte nicht nur seiner Familie, sondern war eingebunden in Pfarrei, Freundeskreis, Nachbarschaft, Beruf und Vereinen. Auch diese Menschen haben ein berechtigtes Bedürfnis, Abschied zu nehmen und für den Verstorbenen zu beten.

Schliesslich hat das Begräbnis auch eine öffentliche Glaubensdimension: Die christliche Gemeinde bekennt angesichts des Todes ihre Hoffnung auf Auferstehung. Gerade dort, wo der Tod Gemeinschaft zerreist, antwortet die Kirche mit Gemeinschaft. Und theologisch noch etwas pointierter: Die Familie bestattet ihren Angehörigen; die Kirche aber bestattet eines ihrer Glieder. Darin liegt meines Erachtens der stärkste Einwand gegen die Beerdigung «im engsten Familienkreis».

Foto Poss

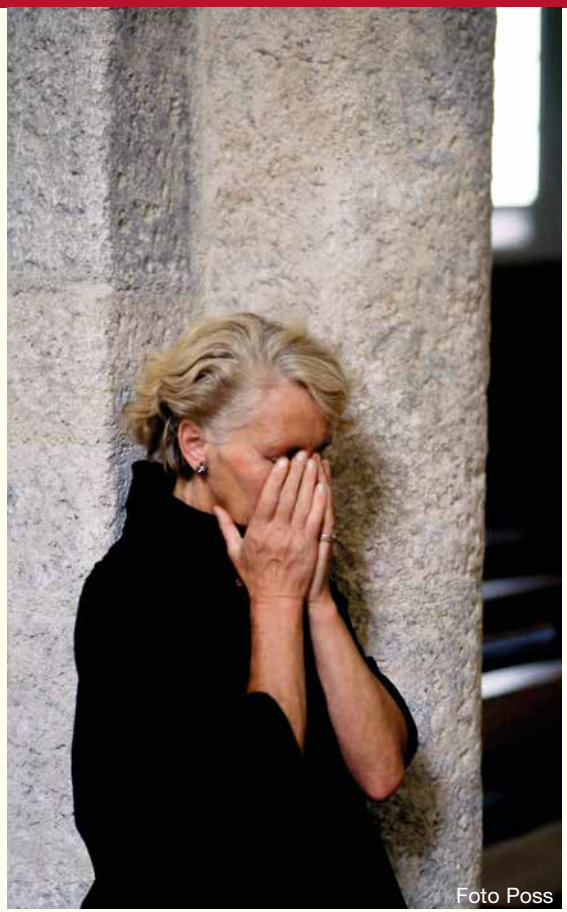


Ich bin überzeugt, dass ein Trauergottesdienst in der grossen Gemeinschaft eines Dorfes oder einer Pfarrei für die trauernden Angehörigen sehr tröstlich sein und helfen kann, über den Verlust eines lieben Menschen allmählich hinwegzukommen. Zu sehen und zu spüren, wie geachtet und geliebt ein verstorbener Mensch war, ist gewiss auch schmerzlich, es kann aber auch unendlich tröstlich sein und zu einer emotionalen Stütze werden.

Niemand muss alleine sein

Als christliche Gemeinschaft muss niemand seinen Schmerz und seinen Kummer alleine tragen und manchmal darunter fast kaputt gehen, denn wer glaubt ist nie allein – weder in der Freude noch in der Trauer. Deshalb ist es sehr zu bedauern, wenn sich Trauerfamilien selber dieses Trostes berauben, wenn sie entscheiden, keine öffentliche Abdankung oder Beerdigungsmesse halten zu lassen, um nur im kleinen Rahmen Abschied zu nehmen.

Kein Mensch lebt für sich allein und kein Mensch stirbt für sich allein, denn jeder ist eingebettet in ein Netz von Beziehungen, Kollegschaften und Freunden. Der Apostel Paulus schreibt zu Recht: «Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit». Deshalb sollte die Teilnahme an einem Begräbnis allen Menschen offenstehen, die zu dem Verstorbenen in einer Beziehung standen. Und wer einen Menschen gekannt und geschätzt hat, sollte nicht erst von dessen Tod erfahren, wenn jede Möglichkeit zum Abschied bereits vorbei ist. Durch eine Beerdigung im engsten Familienkreis nimmt man diesen die Möglichkeit, sich von einem lieben Bekannten, Freund oder Arbeitskollegen zu verabschieden und ihm die letzte Ehre zu erweisen. Viele Menschen sehen diese Form der Bestattung als untröstlich an, da ihnen ihrer Meinung nach die äussere Form der Anteilnahme genommen wird,


Foto Poss

obwohl sie sich mit dem Verstorbenen eng verbunden fühlten. Erinnern wir uns an die Corona-Pandemie zurück, als Beerdigungen nur mit 5 Personen erlaubt gewesen waren. Wie viele Menschen haben damals darunter gelitten, dass sie nicht in einem würdigen Rahmen von ihren Bekannten und Freunden Abschied nehmen durften.

Niemanden ausgrenzen

Ein Begräbnis «in aller Stille» ist auch nicht besser geeignet, um die Belastung der Trauer leichter zu ertragen. «*Im Gegenteil, im Nachhinein kommt die quälende Frage auf, ob man auch die richtige Entscheidung hinsichtlich des Begräbnisses getroffen hat, denn man hat ja die*



Figur von Sieger Köder (1925–2015) Illustration zum Lied «Die Heimat der Seele ist droben im Licht.»), Friedhof der Jakobuskirche, Hohenberg. Foto Poss

Würdigung des Verstorbenen geschmälert und einen berechtigten Unmut bei denen verursacht, die von der Trauerfeier ausgegrenzt worden sind. Durch den Ausschluss der Öffentlichkeit hat man auch den eigenen Trost in einem geringeren Masse erfahren. Die Kränkung durch den Ausschluss von einer Trauerfeier kann in der Gesellschaft für die Hinterbliebenen unerwünschte Nachwirkungen zeitigen. Die Ausgrenzung von Menschen, die gerne zum Begräbnis kommen würden, ist unangemessen. Jeder Mensch hat das Recht, für den Beitrag, den er für die Gesellschaft erbracht hat, öffentlich gewürdigt zu werden, was letztendlich auch Trost für die trauernden Hinterbliebenen mit sich bringt und so bei ihnen eine therapeutische und heilende Wirkung entfaltet. Die Hinterbliebenen sollten auch nach dem Begräbnis das tröstliche Gefühl haben, das Richtige getan zu haben, denn nachträgliche Selbstvorwürfe belasten und nagen an der eigenen Substanz» (Karl Wagner). Die reformierte Pfarrerin Margrit Balscheit fasst dies so zusammen: *«Die stille Bestattung im Kreis der Familie mag im Einzelfall aus der Sicht der Angehörigen verständlich sein. Angehörige haben im ersten Schock oder Schmerz das Bedürfnis nach möglichst wenig Öffentlichkeit. Doch auf weitere Sicht und gesamtgesellschaftlich betrachtet, ist die stille Bestattung kein guter Trend. Er macht uns im Umgang mit dem schwierigen Thema Tod nicht stärker, sondern schwächer».*

Fazit

Als Kirche sind wir mit unseren Verstorbenen auch über den Tod hinaus verbunden. Wir können für sie beten und ihre Erinnerung in unserem Herzen bewahren. Wir müssen unseren Kummer über den Verlust eines lieben Menschen nicht alleine schultern, sondern dürfen uns getragen wissen, von einer Gemeinschaft von Menschen, die uns nahestehen und nicht nur mit uns lachen, sondern auch mit uns weinen. Sie teilen und vermehren unser Glück, sie teilen aber auch mit uns die Trauer und den Schmerz und machen sie dadurch etwas erträglicher. Deshalb braucht es die Gemeinschaft der Kirche – nicht in erster Linie für die Verstorbenen, sondern für die Menschen, die zurückgeblieben sind. Dazu ist eine Beerdigung im engsten Familienkreis sicher nicht hilfreich, denn zur Familie im kirchlichen Verständnis gehören alle Menschen, die getauft sind und dadurch untereinander zu Brüdern und Schwestern geworden sind. Nicht ausschliessen wollen wir dabei auch jene Menschen, die vielleicht mit der Kirche gebrochen haben, aber dennoch in der gemeinsamen Feier der Liturgie auch für sich Trost finden. Das sollten wir einander nicht nehmen.

Paul Martone

Leo der Grosse



Grab des hl. Leo in Rom. Foto P.Martone

Er ist einer der bedeutendsten Päpste der frühen Kirche und wurde 1754 zum Kirchenlehrer ernannt. Geboren in Tuszien um das Jahr 400 wurde er Diakon und gewann mit der Zeit grossen Einfluss.

Am 29. September 440 bestieg er den Stuhl Petri und zeigte sich als entschlossener Hüter des wahren Glaubens gegen die Irrlehren und als energischer Vorkämpfer für die Rechte des Papsttums. Wie kaum ein anderer prägte er das Amt des Papstes, das über 21 Jahre dauerte und zweifellos eines der wichtigsten in der Kirchengeschichte gewesen ist.

Schon von Anfang an reorganisierte Leo I. die Kirche in Nordafrika, Illyrien und Gallien und räumte gründlich mit den Irrlehren auf, die die Gläubigen dieser Zeit verunsicherten. Ihm ist es zu verdanken, dass der «Stuhl Petri» nicht nur zum geistlichen, sondern auch zum exekutiven Zentrum der katholischen Kirche wurde, das Verantwortung und Weisungsbefugnis für jeden Bischof und noch den kleinsten lokalen Priester hat. Grossen Einfluss auf die Lehre der Kirche nahm er auf dem Konzil von Chalzedon, das im Jahr 451 n. Chr. stattfand. Im Kern ging es um die christologische Frage, also darum, wie die Beziehung zwischen der göttlichen und der menschlichen Natur in Jesus Christus zu verstehen ist. Das Konzil definierte die sogenannte Zwei-Naturen-Lehre, die besagt, dass Christus eine Person ist, die in zwei Naturen – göttlich und menschlich – existiert. Diese Naturen sind «unvermischt, unverwandelt, ungetrennt und ungeteilt». Dieser Glaube an Jesus Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch, wurde vom Papst in einem wichtigen lehramtlichen Text bestätigt, der dann in Chalzedon verlesen und von den anwesenden Bischöfen mit grossem Beifall aufgenommen wurde.

Seine 97 erhaltenen Predigten und 143 Briefe bezeugen sowohl seine theologische Tiefe als auch seine pastorale Klugheit. Wichtig war Leo auch die christliche Liturgie, die keine Erinnerung an vergangene Ereignisse ist, sondern die Vergegenwärtigung unsichtbarer Wirklichkeiten, die im Leben eines jeden wirken. Er sagt: das, was wir feiern, ist nicht etwas Vergangenes, sondern Gott will uns damit nahe sein und neues Leben aus der Gnade schenken.

Berühmt ist vor allem eine Episode aus dem Leben Leos geblieben. Sie geht in das Jahr 452 zurück, als der Papst dem Hunnenkönig Attila begegnete und ihn davon abbrachte, den Invasionskrieg durch Italien fortzusetzen. Zwei Jahre später konnte er die Plünderung Roms durch die Vandalen Geiserichs nicht verhindern. Es gelang ihm jedoch den Vandalen das Versprechen abzuringen, dass die Bevölkerung Roms verschont bleibe.

Leo starb am 10. November 461 und wurde im alten Petersdom beigesetzt.

Sein Gedenktag ist der 10. November.

Paul Martone

Die Eltern als Katecheten ihrer Kinder

Die Apostel



Foto: © Sr Catherine

Im November denken wir an alle Heiligen, die es gibt. Dazu gehören auch die Apostel. Sie waren die engsten Freunde und Helfer von Jesus. Das Wort «Apostel» bedeutet so viel wie «Gesandte». Das heisst: Sie wurden von Jesus ausgesucht und losgeschickt, um anderen Menschen von ihm und seiner Botschaft zu erzählen.

Jesus lebte vor ungefähr 2000 Jahren. Er zog durch Städte und Dörfer, sprach mit den Menschen, erzählte ihnen von Gott und heilte viele. Dabei suchte er sich zwölf Männer aus, die ihn besonders begleiten sollten. Diese zwölf nennt man die Apostel. Ihre Namen waren: Simon Petrus, Andreas, Jakobus, Johannes, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus, der Jüngere, Thaddäus, Simon, der Zelot, Judas.

Die Apostel waren ganz normale Menschen, so wie du und ich. Einige waren Fischer, einer war Zöllner (also jemand, der Geld für den Staat einsammelte). Sie waren nicht perfekt – manchmal hatten sie Angst, stritten sich oder verstanden Jesus nicht sofort. Gerade das ist wichtig: Jesus wollte zeigen, dass jeder Mensch wichtig ist und etwas Gutes tun kann.

Die Apostel waren fast immer bei Jesus. Sie hörten ihm zu, stellten Fragen und erlebten viele besondere Dinge mit ihm. Sie sahen, wie er Kranke heilte, Menschen Mut machte und von Gottes Liebe erzählte. So lernten sie Schritt für Schritt, was Jesus ihnen beibringen wollte.

Ein wichtiger Auftrag der Apostel kam nach Jesu Tod und Auferstehung. Jesus sagte ihnen, sie sollten in die Welt hinausgehen und allen Menschen von ihm erzählen. Das war gar nicht leicht, denn damals war es oft gefährlich, über Jesus zu sprechen. Trotzdem hatten die Apostel Mut. Sie reisten in viele Länder, erzählten Geschichten von Jesus und gründeten erste christliche Gemeinschaften.



Foto Poss

Deshalb sind die Apostel für Christen heute sehr wichtig. Ohne sie wüssten viele Menschen nichts von Jesus. Sie haben seine Botschaft weitergegeben, weitererzählt und dafür gesorgt, dass sie bis heute nicht vergessen wurde. Sie haben vorgelebt, wie wir als Christen leben sollen.

Man kann sich die Apostel also wie ein Team vorstellen: Jesus war ihr Lehrer und Freund, und sie waren seine Schüler, die später selbst zu Lehrern wurden. Sie haben gelernt, an Gott zu glauben und auf ihn zu vertrauen, einander zu helfen. Immer am Sonntag haben sie sich zum Gebet getroffen. Genau das wollten sie auch anderen Menschen weitergeben – auch uns heute.

Paul Martone

Das Geheimnis der vier Fenster



Teil 3: Das zweite Fenster

Was bisher geschah

Bei Aufräumarbeiten an der Mühletalkapelle entdeckten Lena, Nils und Tim einen Stein am Glockenseil mit der rätselhaften Inschrift **«EAO 99».** Kurz darauf fanden sie auf der Rückseite des Altars die geheimnisvollen Worte: **«Die vier Geheimnisse bewahren das fünfte».** Auf der Suche nach einer Erklärung richteten sie ihre Aufmerksamkeit auf die vier Kapellenfenster. Beim Fenster der Verkündigung führte sie eine Spur von einer Sitzbank zu einem Kreuz im Tal.



Dort fanden sie eine weitere Inschrift: «1912 – Hier begann es – EAO». Seitdem versuchen die drei herauszufinden, was hinter den geheimnisvollen Buchstaben EAO steckt und welchem verborgenen Geheimnis die Fenster den Weg weisen.

In den nächsten Tagen liess die Entdeckung bei der Sitzbank die Kinder nicht mehr los. Am Sonntag trafen sie sich erneut in der Kapelle. «Bevor wir weitersuchen, sollten wir das nächste Fenster genauer anschauen», sagte Lena. Sie traten vor das Fenster der Heimsuchung. Maria und Elisabeth begegnen sich auf einem Weg. Über ihnen spannt sich ein blühender Ast. «Hier geht es nicht um eine Botschaft wie beim Engel», meinte Tim. «Sondern darum, jemanden zu besuchen», sagte Lena. Nils betrachtete das Fenster lange. «Und schau mal: Maria begegnet Elisabeth vor dem Haus, wie vor der Kapelle.» Da gingen die drei vor die Kapelle. «Eine Bank ist doch ein Ort der Begegnung», regte Lena an. «Dann lass uns die Bänke untersuchen», schlug Nils vor. Die Kinder untersuchten zuerst die Sitzfläche, dann die Lehne. «Nichts», sagte Lena enttäuscht. Schon wollten sie weitergehen, als Tim auf die Knie sank und unter die Bank blickte. Dann rief Tim: «Ich hab' was gefunden!» Unter der Bank stand: **«EAO – Besuche den Müller».** «Den Müller?», fragte Tim. «Vielleicht heisst jemand so», meinte Nils. «Oder es geht um die Mühle», überlegte Lena. Zu Hause suchten sie in alten Unterlagen und Karten des Mühletals. Schon bald fanden sie heraus, dass der Name des Tales auf eine Mühle zurückging, die früher am Bach gestanden hatte. «Das muss die Spur sein!», rief Tim. Am nächsten Samstag machten sie sich auf den Weg zur Mühle. Sie fanden die restaurierte Mühle, doch das Wasserrad war längst entfernt worden. Vor Ort fanden sie ausser einigen alten Steinen nichts. Keine Nachricht. Keinen Hinweis. Sie suchten am Bachufer, blickten zwischen die Steine und schauten unter die Brücke. «Keine Spur», sagte Tim. «Vielleicht endet der Weg hier», meinte Nils. Enttäuscht setzten sie sich vor die Mühle. «Vielleicht haben wir den Hinweis falsch verstanden», sagte Lena nachdenklich. Genau in diesem Moment öffnete sich die Haustür. Und ein Mann trat aus dem Haus. «Sind Sie der Müller?», fragte Lena. Der Mann lächelte. «Nein, gemahlen wird hier schon lange nicht mehr. Der letzte Müller hiess Hermann Aebischer. Das Wasserrad ist schon länger entfernt worden. Es ist nur noch die Nabe sichtbar. Damals bezog die Mühle die Kraft von der Taverna. Früher kamen Bauern hierher, um Korn mahlen zu lassen.» Dann erzählte Herr Fischer, dass er mit seiner Familie hier wohne und im ehemaligen Mühlegebäude ein Atelier für Bühnenbilder eingerichtet habe. Als er sich verabschiedet hatte, schauten sie ihm hinterher und dachten über seine Worte nach.



Fortsetzung folgt ...

Sendungsgottesdienst der Firmandinnen und Firmanden

«Gemeinsam statt einsam»





Am 3. Oktober begann für unsere zehn Firmandinnen und Firmanden die letzte Etappe auf dem Weg zur Firmung. Bereits um 15.30 Uhr trafen sich die Jugendlichen zum Start ins dritte Firmjahr. Nach dem Kennenlernen und verschiedenen Gruppenaktivitäten stand die Vorbereitung auf die Firmung im Mittelpunkt.

In einer anschaulichen Präsentation zum Thema «Vom Letzten Abendmahl zur Firmung – Warum der Heilige Geist auch heute noch wichtig ist», erhielten die Jugendlichen Einblicke in die Bedeutung von Eucharistie, Pfingsten, Firmung und die sieben Gaben des Heiligen Geistes. Lukas Hendry verstand es, die Inhalte durch Fragen, Gesprächsimpulse und Mitmach-Elemente lebendig zu vermitteln. Die Firmandinnen und Firmanden wurden eingeladen, über ihren eigenen Glaubensweg nachzudenken und sich mit Fragen des Glaubens und des Lebens auseinanderzusetzen. Besonders die Frage, welche Gabe des Heiligen Geistes sie momentan am meisten gebrauchen könnten, forderte die Firmlinge heraus.

Zum Abschluss des Theorieteils durften die Firmlinge als Gruppenaufgabe einen Turm bauen, der nur durch gemeinsamen Einsatz möglich war.

Den Abschluss des Nachmittags bildete der Sendungsgottesdienst um 17.00 Uhr unter dem Motto **«Gemeinsam statt einsam».** In dieser Feier erklärten die Jugendlichen ihre Bereitschaft, sich im kommenden Jahr bewusst auf den Weg zur Firmung zu machen. Vor der versammelten Gemeinde bat Lukas sie einzeln mit Namen gerufen nach vorne. Dort erhielten sie von Hubert Vonlanthen die Zusage, dass Gott sie auf ihrem Weg begleitet und sie nicht allein unterwegs sind.

Mit ihrer Bereitschaftserklärung bekannten sie sich dazu, offen für den Glauben zu sein, ihre Mitmenschen wahrzunehmen und sich von der Frohen Botschaft Jesu inspirieren zu lassen. So wurde die Anmeldung zur Firmung im kommenden Juni nicht nur zu einem organisatorischen Schritt, sondern zu einem persönlichen Ja für die weitere Auseinandersetzung mit dem Glauben.

Ja sagten folgende Firmlinge, die ihre Firmung am 6. Juni in Ueberstorf empfangen:

Fabio Antonaci, Alisha Brülhart, Lara Hayoz, Matteo Jost, Amélie Sophie Klaus, Julian Lehmann, Matteo Maierà, Valentine Klaire Luana Probst, Yanick Spicher, Ylena Schneuwly

Ein besonderes Zeichen der Verbundenheit war die Aktion mit den Karten und Briefcouverts.

Die Gottesdienstbesucherinnen und -besucher konnten ein Couvert eines Firmlings nach Hause nehmen. Dieses werden sie in den kommenden Tagen dem Firmling mit einem guten Wunsch, ermutigenden Gedanken oder einem Gebet zurücksenden.

Dadurch wird erfahrbar, dass Glaube nicht allein gelebt wird, sondern in einer Gemeinschaft, die trägt, stärkt und ermutigt.

Wir danken allen, die diesen Nachmittag und den Gottesdienst mitgestaltet und mitgefeiert haben. Den Firmandinnen und Firmanden wünschen wir für das letzte Vorbereitungsjahr viele bereichernde Begegnungen, offene Herzen und die Erfahrung, dass Gottes Geist sie auf ihrem Weg begleitet und stärkt.

Lukas Hendry



Rückblick auf die Marienandacht im Pflegeheim Sonnmatt

Am Mittwoch, 9. September, durfte die Vinzenzgemeinschaft gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Pflegeheims Sonnmatt eine besinnliche Marienandacht feiern. Ursprünglich war die Feier in der Bergkapelle vorgesehen. Aufgrund des regnerischen Wetters und auf Wunsch der Bewohnerinnen und Bewohner wurde die Andacht jedoch im Pflegeheim durchgeführt.

Um 14.00 Uhr versammelten sich die Teilnehmenden zu einer stimmungsvollen Feier zu Ehren der Gottesmutter Maria.

Die Andacht stand im Zeichen des Festes der Geburt Mariens. Mit Gebeten, bekannten Marienliedern, einer Schriftlesung, Fürbitten und einem gemeinsamen Rosenkranzgedenken wurde Maria als Wegbegleiterin und Fürsprecherin in den Mittelpunkt gestellt.

In der Ansprache wurde daran erinnert, dass Maria die Freuden und Herausforderungen des menschlichen Lebens kennt und uns mit ihrem Vertrauen auf Gott auch heute Mut machen kann.





Die Feier war geprägt von einer ruhigen, herzlichen und andächtigen Atmosphäre. Viele Bewohnerinnen und Bewohner nutzten die Gelegenheit, gemeinsam zu beten, zu singen und einen Moment der Besinnung und Gemeinschaft zu erleben.



Im Anschluss an die Andacht waren die Besucherinnen und Besucher des Pflegeheims Sonnmatt zu Kaffee, Tee und feinem gebackenen Kuchen eingeladen. Den Kuchen spendeten die fleissigen Vinzenterinnen.

Beim gemütlichen Zusammensein entstanden wertvolle Gespräche und Begegnungen. Die frohe Gemeinschaft und die spürbare Wertschätzung der Bewohnerinnen und Bewohner machten den Nachmittag zu einem schönen Erlebnis für alle Beteiligten.

Und Peter legte noch den i-Punkt auf den Anlass als Entertainer und Musik-DJ, der auch sehr gerne Musikwünsche entgegennahm.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen, die zum Gelingen dieses Nachmittags beigetragen haben: den Mitwirkenden der Andacht, den Kuchenbäckerinnen, den Helferinnen und Helfern sowie den Mitarbeitenden des Pflegeheims Sonnmatt für ihre Unterstützung und Gastfreundschaft.

Lukas Hendry

Erntedankfest in Schmitten



Am Sonntag, 11. Oktober, versammelte sich die Pfarrei Schmitten zum diesjährigen Erntedankfest in der Pfarrkirche. Der festlich gestaltete Gottesdienst stand ganz im Zeichen der Dankbarkeit für die Gaben der Natur und für alles Gute, das uns im Alltag geschenkt wird. Gegen 150 Gläubige folgten der Einladung, gemeinsam innezuhalten, zu danken und die Gemeinschaft zu pflegen.

Beim feierlichen Einzug trugen die **Frauen mit Herz** Brote, Züpfen und einen Korb Äpfel vor den Altar. Sie legten sie zum bereits liebevoll geschmückten Erntedankkorb und weiteren Gaben der Natur. Mit viel Engagement hatte der Verein die Gestaltung übernommen und sogar ein Herz sichtbar gemacht. Die reichhaltigen Gaben aus Feld, Garten und Natur erinnerten eindrucksvoll an die Fülle, die uns anvertraut ist, und luden zum Staunen und Danken ein.

Eine besondere und feierliche Atmosphäre entstand durch die musikalische Mitgestaltung der Alphornbläser Hugo Lehmann und André



Burger zusammen mit der Organistin Zsuzsanna Szilagy. Ihre eindrucksvollen Klänge erfüllten die Kirche und verliehen der Feier eine besinnliche und zugleich festliche Note. Die Musik schuf Momente der Ruhe und der Dankbarkeit und berührte viele Anwesende.

Nach dem Gottesdienst bot der Apéro auf dem Kirchplatz Gelegenheit zu Begegnungen und Gesprächen. Viele nutzten die schöne Herbststimmung, um miteinander ins Gespräch zu kommen und die Gemeinschaft zu geniessen. Anschliessend waren alle zum traditionellen «Hama ässe» ins Begegnungszentrum eingeladen. Der Arbeiterverein Schmitten bot ein feines Mittagessen an, das für einen gelungenen Ausklang des Festtages sorgte.



Ein herzliches Dankeschön gilt den **Frauen mit Herz,** den Alphornbläsern André Burger und Hugo Lehmann, der Organistin Zsuzsanna Szilagy, dem Arbeiterverein Schmitten sowie allen weiteren Helferinnen und Helfern, die mit ihrem Einsatz zum Gelingen dieses stimmungsvollen Erntedankfestes beigetragen haben.

Gemeinsam haben sie einen Tag gestaltet, der noch lange in guter Erinnerung bleiben wird.

Im Sakrament der Taufe



Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. 1. Buch Mose 12,2

Sonntag, 4. Oktober 2026

- ***Juna Ackermann,*** Tochter des Stefan Ackermann und Nina Zahno.

Wir heissen den Täufling herzlich willkommen und wünschen ihm ein glückliches und erfülltes Leben und den Segen Gottes.

Musikgesellschaft Schmitten Kilbi Konzert



Cäcilienverein Schmitten

Singen im Chor

Hast Du Freude am Singen?
In unserem gemischten Chor sind alle Männer und Frauen herzlich willkommen!

Wir proben in der Regel am Donnerstag von 19.30 Uhr bis 21.00 Uhr im Begegnungszentrum

Unser Dirigent, Benjámin Szilágyi, ist ein genialer Chorleiter.
Die Proben mit ihm sind sehr lehrreich, unterhaltsam und abwechslungsreich.

Fühlst Du Dich angesprochen ? Möchtest Du es einmal probieren ?
Du musst dafür kein Profi sein, aber Spass haben am Singen.

Im 2027 wird unser Verein sein 150-jähriges Bestehen feiern.

Weitere Auskünfte erteilt: Arno Fasel, Präsident, Schlossmatte 18, ☎ 079 905 17 87
fasel.arno@bluewin.ch

Der Vorstand

Unser Verstorbener



✞ **Scherwey Niklaus**
Unterdorfstrasse 27

Ich wurde am 4. Februar 1939 als ältestes Kind von Johann und Irene Scherwey-Andrey geboren. Zusammen mit meinen sechs Geschwistern wuchs ich auf dem Bauernhof meiner Eltern im Unterdorf von Schmitten auf und erlebte dort eine glückliche Jugendzeit. Die Primarschule besuchte ich in Schmitten, die Sekundarschule in Düdingen. Anschliessend erlernte ich den Beruf des Landwirts und absolvierte zwei Winterkurse an der Landwirtschaftsschule Grangeneuve.

1959 absolvierte ich die Kavallerie-Rekrutenschule und arbeitete anschliessend auf dem elterlichen Betrieb. 1963 trat ich auf der Chamau eine Stelle im landwirtschaftlichen Versuchswesen an. Dort lernte ich Rosmarie Rölli aus Littau kennen und lieben. 1966 durfte ich sie zum Traualtar führen. Bereits 1964 hatte ich die landwirtschaftliche Fähigkeitsprüfung absolviert. 1965 übernahm ich als Betriebsleiter einen Gutsbetrieb in Oberentfelden, wo wir auch unseren Wohnsitz hatten. Dort wurden uns unsere beiden Söhne geschenkt: René im Jahr 1967 und Herbert im Jahr 1969. Von 1969 bis 1970 arbeitete ich als Aufseher in der Strafanstalt Bellechasse und wohnte mit meiner Familie in Murten. In dieser Zeit absolvierte ich die landwirtschaftliche Meisterprüfung. Danach kehrten wir in den Aargau zurück, wo unsere Söhne ihre ersten Schulerfahrungen machten. 1975 trat ich eine Stelle als Betriebsleiter auf dem Landwirtschaftsbetrieb der Stiftung St. Wolfgang an. Dort befand sich auch unser Zuhause, und wir lebten uns in Düdingen sehr gut ein. 1988 musste ich mich einer Hüftoperation unterziehen. Komplikationen machten eine weitere Operation notwendig und führten dazu, dass ich meinen Beruf als Landwirt aufgeben musste. Die Stiftung St. Wolfgang bot mir daraufhin eine Stelle als Hauswart im neu erbauten Pflegeheim Sonnmatt in Schmitten an, die ich bis zu meiner Pensionierung innehatte. In der Folge konnten wir auf dem elterlichen Land ein Haus bauen, das zu meinem ganzen Stolz wurde. Besondere Ereignisse waren die Geburten meiner beiden Enkelinnen Michele und Nicole, die mir viel Freude bereiteten. Im Jahrgänger Verein war ich aktiv und während 22 Jahren als Kassier tätig. Im Baumwärterverein nahm ich häufig an Kursen und Besichtigungen teil.

Nach einem ersten Herzinfarkt im Jahr 2011 und einem zweiten Herzinfarkt eineinhalb Jahre später habe ich mich nie mehr richtig erholt.

Dankbar blicke ich auf ein erfülltes Leben zurück, geprägt von der Liebe zu meiner Familie, meiner Arbeit und vielen wertvollen Begegnungen.

Mini-Zeit

Sonntag, 1. November 2026
09.00 Uhr Livia Lehmann
Franciszek Pivovarski

Sonntag, 1. November 2026
14.00 Uhr Ondrej Medo
Peter Medo

Samstag, 7. November 2026
17.00 Uhr Blendi Martini
Kevin Martini

Sonntag, 15. November 2026
09.00 Uhr Noémie Gerzner
Clément Vaudaux

Samstag, 21. November 2026
17.00 Uhr Mathis Rudaz
Timo Rudaz

Sonntag, 29. November 2026
09.00 Uhr Kevin Martini
Sebastian Martini

Fachstelle Bildung und Begleitung

bildung@kath-fr.ch | 026 426 34 85
www.kath-fr.ch/bildung

Impulse für Wortgottesdienste am 9. Nov. 2026, 19.00 bis 21.00 Uhr, Pfarreizentrum Tafers, Juchstrasse 8, 1712 Tafers
Feiern für die Advents- und Weihnachtszeit gestalten. Referent: Siegfried Ostermann, Anmeldung: bis 2. November 2026 bei bildung@kath-fr.ch; mind. 6 Teilnehmende.

Da sein, wenn Worte fehlen am 15. November 2026, 14.00 bis 16.00 Uhr, BZ Düdingen, *Wenn die körperliche Heilung nicht mehr im Vordergrund steht, gewinnen psychosoziale und spirituelle Bedürfnisse an existenzieller Bedeutung.* Referentinnen: Irène Neuhaus und Anne-Christine Dölling, Kosten: freie Spende, Anmeldung: keine erforderlich, aber zur besseren Vorbereitung gerne an bildung@kath-fr.ch.

Eine Veranstaltung des Bibelwerks Deutschfreiburg für Mitglieder und Gäste

«Über das Frauenbild im Alten Testament» am 11. November 2026, 19.30 bis 21.30 Uhr, Pfarreisaal St. Paul, Route de la Heitera 13, 1700 Freiburg, Referent: Yaroslav Kryzhanovskyy, Seelsorger in Düdingen; Kosten und Anmeldung: keine

Eine Veranstaltung mit der Fachstelle Katechese

Himmel, Hölle und der Teufel am 25. Nov. 2026, 16.00 bis 19.00 Uhr, Bd. de Pérolles 38, Freiburg
Eine Weiterbildung die Religionslehrpersonen Sicherheit im Umgang mit sensiblen Themen geben und religiöse Inhalte so zu vermitteln, dass sie Kinder stärken – ohne Angst, Druck und Manipulation.
Kosten: keine, Anmeldung: bis 4. November 2026 an katechese@kath-fr.ch

WABE – Wachen und Begleiten

Seebezirk und Region Laupen: 031 505 20 00
Sensebezirk und deutschsprachiger Saanebezirk:
026 494 01 40 | www.wabedeutschfreiburg.ch

Trauercafé jeden 2. Sonntagnachmittag im Monat. Das Trauercafé wird von Trauerbegleitenden moderiert. Nächstes Treffen am Sonntag, 8. November 2026, 14.30 bis 16.30 Uhr, Café Bijou (Stiftung ssb Tafers); Kosten und Anmeldung: keine.

Adoray Freiburg

freiburg@adoray.ch |
www.adoray.ch/orte/freiburg

Nice Sunday Lobpreis-Gottesdienst am 1. November 2026, 18.00 bis 19.00 Uhr, Pfarrkirche Schmitten *für alle Generationen mit anschliessender kurzer Anbetung und Chill Out. Jeden ersten Sonntag im Monat*

Lobpreisabend – *Lobpreis, Impuls, Anbetung und Gemeinschaft* am 8. November 2026, 19.30 Uhr, in der Hauskapelle des Convict Salesianum, Av. du Moléson 21, Freiburg

Fachstelle Behindertenseelsorge

behindertenseelsorge@kath-fr.ch | 026 426 34 35 |
www.kath-fr.ch/behindertenseelsorge

Autismus, ADHS und ihre Facetten am Freitag, 6. November 2026, 19.30 bis 21.30 Uhr; Pfarreizentrum St. Antoni. Beide Phänomene – Autismus und ADHS – sind heute keine Seltenheit mehr. Dennoch gibt es wichtige Unterschiede. Wie können wir beide erkennen und zwischen ihnen unterscheiden? Und wie können wir im Alltag gut damit umgehen? Ein Informationsabend für Interessierte mit Austausch, organisiert von der Fachstelle Behindertenseelsorge zusammen mit der Pfarrei St. Antoni. Referentin Anja Bleiker, Primarlehrerin und Heilpädagogin mit Spezialisierung in der Begleitung von Kindern mit ADHS und ASS, Fachberaterin Autismus/ADHS an der PH Bern. DIe Veranstaltung ist kostenlos. Weitere Infos: behindertenseelsorge@kath-fr.ch

Fachstelle Jugendseelsorge

juseo@kath-fr.ch | 026 426 34 55 | www.kath-fr.ch/juseso

Angelforce geht in die 20. Runde! Koordiniert wird die Aktion von den Deutschschweizer Fachstellen der beteiligten Kantone. Vom 5. bis 15. November 2026 geht das Angelforce-Projekt. Jugendliche aller Konfessionen und Religionsgemeinschaften sind herzlich eingeladen! Weitere Informationen findet ihr auf *www.angelforce.ch*

Weihnachtskarte *Die Juseso stellt eine besondere Weihnachtskarte zur Verfügung, die ihr an Jugendliche weitergeben könnt. Die Karte enthält einen kurzen, inspirierenden Impuls sowie einen Gutschein: Jugendliche sind eingeladen, in ihrer Kirche eine Kerze zu entzünden – als Zeichen für das, was sie bewegt, hoffen oder mittragen. Ein kleines Zeichen – und oft ein grosser Moment.* Bestellung: Bitte meldet die gewünschte Anzahl Karten an juseso@kath-fr.ch

Regionales Minifest 2026 am Sonntag, 29. November 2026 von 10.00 bis 16.00 Uhr in der MZH Alterswil. Die Veranstaltung wird von der Jugendseelsorge (juseso) organisiert und richtet sich an Ministrantinnen und Ministranten aus der gesamten Region. Der Tag soll den Minis die Möglichkeit bieten, abseits ihres regulären Kirchendienstes gemeinsam Zeit zu verbringen und ist gefüllt mit Begegnungen, Spielen und Spass. Mehr Infos unter: juseso@kath-fr.ch

Kontakt Regionalseite:
Bistumsregionalleitung, Deutschfreiburg, Kommunikation, Petra Perler, Bd. de Pérolles 38, 1700 Freiburg, 026 426 34 19, info@kath-fr.ch

Hinschauen, ansprechen, handeln

Immer wieder hören und lesen wir von Missbrauch, Gewalt und Grenzverletzungen im Umfeld der katholischen Kirche. Hinter jedem bekannt gewordenen Fall stehen Menschen, denen Leid zugefügt wurde – oftmals mit Folgen für ihr ganzes Leben. Diese Geschichten sind erschütternd. Und gerade deshalb dürfen wir nicht wegschauen.

Es ist der Bistumsregion ein zentrales Anliegen, dass unsere Kirche ein sicherer Ort für alle Menschen ist: ein Ort, an dem niemand Diskriminierung, Gewalt, Machtmissbrauch oder sexualisierte und spirituelle Übergriffe erfahren muss. Das können wir nur erreichen, wenn wir anerkennen, was geschehen ist, daraus lernen und bereit sind, unser eigenes Handeln und unsere Strukturen immer wieder kritisch zu hinterfragen.

Ein wichtiger Schritt zur Aufarbeitung war die unabhängige wissenschaftliche Untersuchung der Universität Zürich. Im Auftrag der Schweizer Bischofskonferenz (SBK), der Ordenskonferenz KOVOS und der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz (RKZ) untersuchte ein Forschungsteam die Geschichte sexuellen Missbrauchs im Umfeld der katholischen Kirche in der Schweiz seit Mitte des 20. Jahrhunderts. Im Jahr 2023 wurde die Pilotstudie veröffentlicht, im Februar 2027 erscheint die Hauptstudie.

Prävention und Verhaltenscodex

Auch in Deutschfreiburg beschäftigen wir uns seit mehreren Jahren mit Prävention. Dazu gehören regelmässige Weiterbildungen, die von den Seelsorgenden besucht werden. Die nächste Weiterbildung widmet sich beispielsweise dem Thema des spirituellen Missbrauchs.

Ein weiterer wichtiger Baustein ist der in Deutschfreiburg eingeführte Verhaltenskodex. Er ist nicht einfach ein Papier, das unterschrieben und abgelegt wird. Vielmehr ist er die Basis, um miteinander über Nähe und Distanz, Macht und Verantwortung sowie über angemessenes Verhalten zu sprechen. Klare Haltungen und Grenzen schützen Menschen – und sie machen deutlich: Grenzverletzungen und Missbrauch werden nicht toleriert.



Sprechen wir miteinander!
KI-generiertes Bild

In der Bistumsregion haben wir zwei Kontaktpersonen, an die sich jede Person wenden kann, die irgendwo ein ungutes Gefühl hat, einen Verdacht hegt oder sich mit einem Fall an die Kirche wenden möchte. Die Kontaktpersonen klären das Anliegen ab und helfen weiter.

Daneben gibt es unabhängige Betroffenenorganisationen: Groupe SAPEC in der Romandie und die IG-M!kU – Interessengemeinschaft für Missbrauchsbetroffene im kirchlichen Umfeld in der Deutschschweiz. Sie beraten und begleiten Betroffene und bringen deren Perspektive in die Aufarbeitung ein.

Prävention geschieht jedoch nicht nur in Kommissionen, Kursen oder Konzepten. Letztlich tragen wir alle zu einer sicheren Kirche bei. Indem wir aufmerksam sind. Indem wir Fragen stellen. Indem wir ansprechen, wenn etwas nicht stimmt. Und indem wir den Mut haben, Nein zu sagen und die Grenzen anderer ebenso wie unsere eigenen zu achten.

Kontaktpersonen: Lia Lopez Polo – 076 532 75 93 – lia.lopezpolo@cath-fr.ch
Matthias Willauer-Honegger – 026 426 34 26 – matthias.willauer-honegger@kath-fr.ch

Valentin Rudaz, Fachstelle Bildung und Begleitung

AZB
CH-1890 Saint-Maurice
P.P. / Journal

Seelsorgeteam der Seelsorgeeinheit

P. Paulin Monga Wa Matanga SDS Pfarradministrator	Imp. De la Forêt 5, 1700 Freiburg paulin.monga@kath-fr.ch	079 750 99 95
Rosmarie von Niederhäusern Co-Leitung	Duensstrasse 2, 3186 Düdingen Rosmarie.VonNiederhausern@kath-fr.ch	077 470 15 21
Hubert Vonlanthen Priesterlicher Mitarbeiter	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3 hubert.vonlanthen@kath-fr.ch	026 496 11 50
Paul Sturny, Pfarrer	Pfarramt Wünnewil, Kurgässli 2	026 496 11 38
Christina Sutter Pfarreibeauftragte Bezugsperson	Pfarramt Ueberstorf, Kurgässli 12 Christina.sutter@kath-fr.ch	031 741 02 61
Lukas Hendry Pfarreibeauftragte Bezugsperson	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3 Lukas.hendry@pfarrei-schmitten.ch	026 496 11 50
Volodymyr Horoshko, Priesterlicher Mitarbeiter	Brugerastrasse 14, Düdingen volodymyr.horoshko@kath-fr.ch	079 630 12 46
Damien Favre, Jugendseelsorger	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11 damien.favre@kath-fr.c	076 520 95 80

Adressen und Telefonnummern der Pfarrei

Pfarramtsekretariat Reservationen BGZ	**Di, Mi und Fr 8.30 bis 11.30 Uhr** Gabriele Zurbriggen-Manz, Gwattstrasse 3 sekretariat@pfarrei-schmitten.ch	**026 496 11 50**
Sakristan	Markus Zurkinden, Eichenweg 71	077 520 21 71
Pfarreipräsident	Mario Amacker, Wünnewilstrasse 11 B	079 527 55 47
Pastoralgruppe		
Oek. Betreuungsteam	Christine Labhart	026 495 02 02
Krankenkommunion	Pfarrer Hubert Vonlanthen, Gwattstrasse 3	026 496 11 50
Kindergottesdienst	Michaela Medova, Panoramaweg 6,	077 434 32 08
Cäcilienverein	Arno Fasel, Schlossmatte 18	026 496 19 45
Frauen mit Herz	Katja Rappo, Lanthen 20	079 512 32 94
JuBla	Elias Spengler, Präses, Bagerstrasse 42	079 864 70 13
Arbeiterverein (KAB)	Mario Amacker, Präsident, Wünnewilstrasse 11 B	026 496 06 08
Missionsgruppe	Hildi Grossrieder, Bagerstrasse 7 Myriam Schorro, Buchenweg 6	026 496 13 31 026 496 15 05
Vinzenzgemeinschaft	Peter Lauper, Bagerstrasse 5	079 812 55 23

Weitere nützliche Angaben wie Email-Adressen oder Kontaktangaben zu den Pfarrvereinen finden Sie auf unserer Webseite www.pfarrei-schmitten.ch.

Impressum:
Augustinuswerk, Postfach 51, 1890 Saint-Maurice, Telefon 024 486 05 20

Saint-Augustin